

Arbeitsbedingungen laufend den Entwicklungen anpassen

Über Arbeitsmedizin in Österreich und über die sich ständig verändernden Arbeitsbedingungen sprachen wir mit der Präsidentin der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin, Frau Dr. Schunder-Tatzber.

MAS: Wie bewerten Sie den derzeitigen Stand der Präventionsmedizin in Österreich?

Dr. Schunder-Tatzber: Schenkt man den politischen Willensbekundungen Glauben, so wird in Zukunft der Prävention größere Bedeutung beigemessen werden. Erste Ansätze gehen in die richtige Richtung, wie etwa die Reduktion von Krankenkassenselbstbehalten bei Erreichen von festgelegten Gesundheitszielen oder ein verbessertes Einladungssysteme für Gesundheitsförde-

rung. Aber es bleibt noch viel zu tun. Die Arbeitsmedizin ist gut gerüstet, da sie ja bereits seit Jahrzehnten als DIE Präventivmedizin im „Setting Arbeit“ einen großen Teil der Menschen direkt erreicht.

MAS: Das österreichische Gesundheitssystem ist derzeit in einer Reformphase – sind die ArbeitsmedizinerInnen und deren Ausbildung davon betroffen?

Dr. Schunder-Tatzber: Die Ausbildung an der Österreichischen Akademie

für Arbeitsmedizin ist auf die entsprechenden Anforderungen ausgerichtet. Seit heuer werden z.B. die psychischen Aspekte im Umfeld Arbeitsplatz intensiviert vermittelt.

Indirekt ist die Arbeitsmedizin von den Entwicklungen im Gesundheitssystem insofern betroffen, als es immer schwieriger wird, junge ÄrztInnen in die Prävention zu bekommen. Der zunehmende Ärztemangel führt dazu, dass die nachrückende Generation im kurativen Bereich benötigt wird oder dem Sog nach Deutschland folgt. Dabei ist die Arbeitsmedizin ein äußerst attraktives Fach, das unterschiedlichste Berufsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen hinsichtlich Gestaltung des Arbeitsverhältnisses – freiberuflich oder angestellt – und der Arbeitszeit bietet. Darüber hinaus ist die präventivmedizinische Tätigkeit im Umfeld Betrieb mit all seinen interdisziplinären Facetten aus Betriebswirtschaft, Technik usw. sehr spannend.

MAS: Für die Betriebe sind die Kosten von Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit natürlich auch ein Wettbewerbsfaktor. Inwieweit gibt es da eine europäische Koordination um europaweite einheitliche Richtlinien und Ausbildungsziele zu erreichen?

Dr. Schunder-Tatzber: „Gesundheit“ ist explizit aus dem Maastricht-Vertrag ausgenommen – d.h. es gibt keine einheitlichen Richtlinien für die Betreuung der ArbeitnehmerInnen durch ArbeitsmedizinerInnen. Wohl gibt es EU Rahmenrichtlinien, die den Zugang zu Arbeitsmedizin fordern, aber die Umsetzung bleibt weitgehend in den Händen der Nationalstaaten. So gibt es Länder wie Österreich, die Betreuungszeiten gesetzlich festlegen, während in anderen Ländern, z.B. in Rumänien, ein umfangreiches Untersuchungsprogramm für

alle Mitarbeiter gesetzlich festgeschrieben wurde.

Es ist übrigens falsch, die Arbeitsmedizin als reinen Kostenfaktor zu betrachten. Vor allem zukunftsorientiert denkende Unternehmen sehen Investitionen in die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der MitarbeiterInnen als Voraussetzung für den nachhaltigen Unternehmenserfolg. In Zeiten des zunehmenden Mangels an qualifiziertem Personal und der längeren Lebensarbeitszeit wird es immer wichtiger, die Menschen gesund und motiviert im Arbeitsprozess bzw. in der eigenen Firma zu halten.

MAS: In Ihrer Akademie werden WirtschaftsmedizinerInnen ausgebildet, ist das eine der Antworten auf die sich ständig verändernde Entwicklung in der Arbeitswelt, und wie ist da der Status in Österreich?

Dr. Schunder-Tatzber: Viele Unternehmen wünschen sich einen internen Ansprechpartner, der für alles, was die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter betrifft, zuständig ist und

wicklungen in der Arbeitswelt gezielt eingegangen.

Die Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin war mit diesem Lehrgang ein Vorreiter in Europa, erst seit kurzem gibt es in Deutschland einen ähnlichen Lehrgang, der Arbeitsmedizinern Management-Wissen vermittelt.

MAS: Die Akademie ist ja sicher das Kompetenzzentrum in Fragen der Arbeitsmedizin und der Gesundheitsprävention – wie muss man sich vorstellen, dass diese Kompetenz auch in politische Entscheidungen einfließt?

Dr. Schunder-Tatzber: Die Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin steht für fachliche Beratung immer gerne zur Verfügung. Wir haben in den vergangenen 10 Jahren an EU-Projekten in Ungarn, Polen, Malta, Serbien, Rumänien und der Türkei mitgearbeitet und haben dort die verantwortlichen Regierungsstellen über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz beraten.

Darüber hinaus sind im Vorstand der AAM sämtliche relevanten politischen Institutionen wie die zuständigen

» Der Mensch ist eine Einheit und nicht teilbar in hier Psyche und da Körper. Ärzte sind durch ihre ganzheitliche Herangehensweise an das Individuum prädestiniert, sich um die Gesundheit der arbeitenden Menschen in ihrer Gesamtheit zu kümmern.

diesen Bereich koordiniert. Dazu bedarf es Management-Fähigkeiten, die ein Arzt in seiner Basisausbildung in der Regel nicht erwirbt. Der Master-Lehrgang in Wirtschaftsmedizin vermittelt den ArbeitsmedizinerInnen ein besseres Verständnis der „Sprache des Unternehmens“. So können sie auf Augenhöhe mit unterschiedlichen Entscheidungsträgern im Betrieb kommunizieren und ihre Rolle als „Gesundheits-Manager“ besser erfüllen. Die Vermittlung von Grundkenntnissen auf dem Gebiet der Betriebswirtschaft bzw. der Personal- und Organisationsentwicklung ist Voraussetzung dafür, dass Wirtschaftsmediziner sich in Management-Entscheidungen einbringen können. Natürlich wird in diesem Lehrgang aber auch auf die von Ihnen angesprochenen Ent-

Ministerien, aber auch die Sozialpartner vertreten, wodurch Diskussion und Meinungsbildung auf kurzem Weg erfolgen.

MAS: In der neuesten Statistik der AUVA kann man feststellen, dass Arbeitsunfälle mit physischen Schäden weiter im Abnehmen sind. Gleichzeitig gibt es Ziffern, die zeigen, dass Ausfälle durch psychische Erkrankungen massiv im Ansteigen begriffen sind. Wie sollte in der Arbeitsmedizin darauf reagiert werden?

Dr. Schunder-Tatzber: Das frühzeitige Erkennen von Belastungen, die sich in weiterer Folge negativ auf die Menschen auswirken können, ist von entscheidender Bedeutung. Der Gesetzgeber hat darauf reagiert und der Evaluation, also der Feststellung und Beurteilung von psychischen Belastungen grö-

DR. SUSANNE SCHUNDER-TATZBER, MAS, MBA
Präsidentin der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin



1981 – 1987 Studium der Humanmedizin an der Universität Wien

1988 – 1989 Studium der traditionellen Chinesischen Medizin an der Hochschule für TCM, Fuzhou, Prov. Fujian, VR China

1990 – 1993 Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin, Lorenz-Böhler-Unfallkrankenhaus, Wilhelminenspital, Wien

1992 – 1993 Postgradualer Lehrgang für Ganzheitsmedizin

1993 – 1994 Ausbildung zum Arzt für Arbeitsmedizin

2002 Lehrgang „Grundlagen der Arbeitspsychologie für Arbeitsmediziner“ Diplome der ÖÄK: Arbeitsmedizin, Notfallmedizin, Akupunktur, Umweltmedizin

2002 – 2009 Niedergelassene Ärztin in Wien mit Schwerpunkt Ganzheitsmedizin und Prävention

Seit 2003 Arbeitsmedizinische Betreuung von Betrieben im Großraum Wien

2002 – 2006 Associate Lector der Open University in „Creativity, Innovation & Change Management“, Betreuung von Gruppen in Wien, Moskau, Addis Abbeba und Bukarest

2006 – 2010 Mitarbeit an der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und dem Kompetenzzentrum für Humanvermögen - Durchführung von internationalen Projekten zu den Themen Occupational Health and Safety bzw. Human Capital (u.a. Malta, Rumänien, Türkei)

2006 – 2010 Corporate Medical Advisor, OMV

2008 – 2011 Geschäftsführerin und ärztliche Leiterin der PetroMed, Rumänien

Seit 2011 Vorstandsvorsitzende der PetroMed

Seit 2011 Head of Health Management, OMV

ßeres Gewicht beigemessen. Es darf jedoch nicht nur bei der Gefährdungsanalyse bleibe, sondern es müssen auch Maßnahmen folgen. Wesentlich dabei ist, dass sich die Interventionen sowohl auf das Verhalten als auch auf die Verhältnisse, also die auslösenden Belastungsfaktoren, erstrecken. Die Ursachen für psychische Erkrankungen können – nicht ausschließlich, aber auch – in den betrieblichen Strukturen und Prozessen bzw. der Unternehmenskultur liegen.

Die angehenden Arbeitsmediziner werden in Zukunft in der Arbeitsmedizin-Ausbildung verstärkt hinsichtlich

gen. Ich sehe die Arbeitsmediziner als „Lotsen“. Sie sind in den meisten Betrieben vorhanden, erkennen frühzeitig, wenn Probleme auftauchen, und entscheiden, wann Experten anderer Fachrichtungen hinzugezogen werden sollten.

MAS: *Wie sehen Sie, als Präsidentin der Akademie, die Zukunft der Arbeitsmedizin in einer Arbeitswelt, die sich speziell durch neue Technologie rasant verändert; wird der/die MitarbeiterIn im gleichen Tempo und Leistungsfähigkeit Schritt halten können?*

» „Gesundheit“ ist explizit aus dem Maastricht-Vertrag ausgenommen – d.h. es gibt keine einheitlichen Richtlinien für die Betreuung der ArbeitnehmerInnen durch ArbeitsmedizinerInnen in der EU.

psychischer Einflussfaktoren geschult, für bereits ausgebildete Arbeitsmedizinerinnen gibt es ein entsprechendes Fortbildungsangebot.

MAS: *Es gibt an der Akademie Lehrgänge für Arbeitspsychologie für Arbeitsmediziner. Es wird aber von verschiedenen Seiten gefordert, dass PsychologInnen in den Betrieben eingesetzt werden, um auch den psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Kommt da auf die Betriebe eine Teilung in der Prävention zwischen MedizinerInnen und PsychologInnen zu?*

Dr. Schunder-Tatzber: Nein, das sehe ich nicht so. Der Mensch ist eine Einheit und nicht teilbar in hier Psyche, da Körper. Ärzte sind durch ihre ganzheitliche Herangehensweise an das Individuum prädestiniert, sich um die Gesundheit der arbeitenden Menschen in ihrer Gesamtheit zu kümmern. Dazu kommt, dass Menschen generell ein Vertrauensverhältnis zum Arzt, zur Ärztin haben und nicht nur ihre körperlichen Beschwerden, sondern auch die Dinge, die sie in irgendeiner Weise belasten, dem Arzt erzählen. Oft ist es so, dass sich hinter körperlichen Symptomen psychische Probleme verbergen. Für die Differentialdiagnostik braucht es die Arbeitsmediziner.

Das spricht jedoch durchaus nicht gegen den Berufsstand der Psycholo-

Dr. Schunder-Tatzber: Die Aufgabe der Arbeitsmedizin wird es auch in der Zukunft sein, Unternehmen und MitarbeiterInnen im Arbeitsprozess zu begleiten, auf Probleme hinzuweisen und gemeinsam mit den Unternehmen und MitarbeiterInnen Lösungsansätze zu entwickeln. Veränderungen sind hier nicht nur negativ zu deuten – moderne Technologie kann auch Arbeit erleichtern und schwere körperliche Arbeit teilweise ersetzen. Wichtig ist, dass bei all dem gesteigerten Arbeitstempo auch die nötige Qualifikation nicht außer Acht gelassen wird, damit MitarbeiterInnen mit den Veränderungen Schritt halten können. Aber auch die internen Rahmenbedingungen im Unternehmen müssen laufend an geänderte Herausforderungen angepasst werden.

Die Aufgabe wird somit immer mehr werden, Unternehmen und MitarbeiterInnen in Ihrer Entwicklung zu unterstützen, dass betriebliche Tätigkeiten ausgeübt werden, die eine längerfristige berufliche Perspektive ermöglichen – was insbesondere wichtig wird, wenn MitarbeiterInnen länger arbeiten sollen. Und das können sie nur, wenn die Arbeitsanforderungen auch der Leistungsfähigkeit entsprechen.

MAS: *Wir danken für das Gespräch!*